

Gerbrand Bakker: „Der Sohn des Friseurs“

Schwer in Bewegung

Von Julia Schröder

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 28.03.2024

Wie kommt man nach vier Jahrzehnten einem Mann auf die Spur, den man nie kennengelernt hat? Der niederländische Schriftsteller Gerbrand Bakker erzählt eine Vater-Sohn-Geschichte der besonderen Art.

Am 27. März 1977 ereignete sich auf Teneriffa das schwerste Unglück in der Geschichte der Luftfahrt. Zwei Boeing 747, eine der US-Gesellschaft PanAm und eine der niederländischen KLM, kollidierten am Flughafen und gingen in Flammen auf, 583 Menschen verloren ihr Leben. In Gerbrand Bakkers Roman „Der Sohn des Friseurs“ steht auf der Passagierliste ein junger Friseur aus Amsterdam namens Cornelis Weiman, dessen Frau schwanger ist mit seinem Sohn.

Als das Buch einsetzt, ist dieser Sohn, er heißt Simon, Anfang vierzig, selbst Friseur und hat den Salon des Großvaters übernommen. Übertriebenen Geschäftssinn entwickelt er nicht, auch seine privaten Ambitionen sind bescheiden. Zuweilen geht er mit einem Zufallsbekannten ins Bett.

Wie die Dinge in Bewegung geraten

Seine Mutter nennt Simon „schwer in Bewegung zu bringen“. Etwas allerdings gerät ziemlich in Bewegung, als sie ihn überredet, einzuspringen als Aufsicht bei ihrer Schwimmstunde für Jugendliche mit kognitiver Einschränkung, und er zunehmend fasziniert ist von einem der Teilnehmer. Angesichts der Behinderung des auffallend schönen Igor eine zwiespältige Situation: Der 19-Jährige drängt sich während der Schwimmstunde an ihn, bringt aber nie ein Wort heraus. Außer als Simon seinerseits versucht, sich ihm zu nähern:

„Die Arme des Jungen heben sich. Simon spürt ein Prickeln in seiner Brust. Doch mit den Armen heben sich auch die Hände, und diese Hände legen sich auf Simons Brust, und mit diesen Händen schiebt Igor ihn von sich weg, mit Kraft, aber nicht so, dass er ihn umwerfen würde. [...] ‚Nein‘, sagt Igor.“

Parallel vertieft sich Simons Beziehung zu einem seiner Stammkunden, einem Schriftsteller, und wird zu einer Art Freundschaft mit Benefits. Diese Figur erinnert in vielen Einzelheiten an

Gerbrand Bakker

Der Sohn des Friseurs

Aus dem Niederländischen
von Andreas Ecke

Suhrkamp Verlag, Berlin

286 Seiten

25 Euro

den Autor Gerbrand Bakker selbst. Seine Gespräche mit Simon sind oft kleine poetologische Exkurse – über sein jüngstes Romanprojekt etwa, in dessen Mittelpunkt ein Friseur stehen soll. Aber nicht irgendein Friseur:

„Wie geht’s mit deinem Buch voran?“, will Simon noch wissen.

„Bestens.“

„Immer noch über meinen Vater?“

„Ja.“

„Darfst du das eigentlich?“

„Meiner Ansicht nach ist dein Vater eine fiktive Person“, sagt der Schriftsteller. „Und ich glaube, du wirst zufrieden sein.““

Ein Flugzeugunglück als Metapher

Gerbrand Bakker geht es in diesen Passagen weniger um metafiktionales Schlaumeiertum, obwohl sich auch davon immer wieder teils komische Prisen finden. Die Begegnungen mit dem stummen Jungen Igor wie mit dem namenlos bleibenden Schriftsteller setzen vielmehr in Simon eine psychische Dynamik in Gang, deren Motivationen und Mechanismen, wie oft in Bakkers Romanen, in der Schwebelage bleiben. Daraus entwickelt sich über knapp 300 Seiten ein spannendes, bis zum Schluss überraschendes Doppelporträt von Vater und Sohn.

Das Flugzeugunglück ist dabei mehr als die dramatische Kontrastfolie einer eigentlich sehr stillen Spurensuche. Dass die beiden Maschinen wegen einer Mischung aus menschlichem Versagen und widrigen Umständen kollidierten, dass sich damit für die Familien so vieler Menschen auf einen Schlag alles verändert hat, fungiert als große Metapher der Kontingenz menschlichen Lebens. Die erschütternden Details, die Schicksale einzelner Passagiere, die nüchtern präsentierten Hintergründe fesseln dabei ebenso sehr wie die ins Rutschen geratende Trigonometrie eines nur scheinbar fest gefügten Beziehungsdreiecks.

Episch überwölbte Leerstelle

Denn Simon wie seine Mutter und sein hochbetagter Großvater müssen sich nach und nach den Fragen stellen, die Cornelis’ plötzliches Verschwinden ebenso wie das familiäre Beschweigen dieser Leerstelle aufgeworfen hat.

„Es gab so vieles, worüber er nie nachgedacht hatte, die Gefühle, die im Spiel waren, und so kam es, dass er spätabends im Bett sich selbst und seinen Großvater als Teil eines Bundes gesehen hatte, der seine Mutter anscheinend ausschloss, jedenfalls in ihren Augen. Und weil er ohnehin schon grübelte, landete er zwangsläufig wieder bei dem Gedanken, dass von seinem Vater nichts geblieben war, ja gut, der Name auf der Passagierliste, aber wer hatte je sterbliche Überreste von ihm gesehen? [...] Warum konnte er, Simon Weiman, nicht irgendwo bei dem Namen seines Vaters, Cornelis Weiman, verweilen? Nur weil seine Mutter das damals, aus welchen Gründen auch immer, nicht für nötig hielt?“

Unerwartet enthüllt sich der Leserschaft etwa zur Hälfte des Buchs, dass die Geschichte von Cornelis Weiman mitnichten am 27. März 1977 zu Ende war. Wie es mit ihm weiterging, davon berichten einige große, zusammenfassende Kapitel im zweiten und dritten Teil des Romans. Deren episches Imperfekt markiert im Wechsel mit den kurzen, episodenhaften, von Dialogen und atmosphärischen Schilderungen geprägten Simon-Passagen, die sich

durchweg des Präsens bedienen, reizvolle Verschiebungen in den Tempi des Erzählflusses. „Der Sohn des Friseurs“ ist ein Familienroman eigener Art, in dem Gerbrand Bakkers Befähigung, die rätselhaften Bewegungen der menschlichen Seele vor Augen zu führen, sich auf erstaunlich leicht anmutende Weise zeigt.